

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder
sowie der freien eingesch. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

Kollegen, sammelt allerorts Beiträge zum Streikfonds!

Zuzug ist fernzuhalten

Zuzug ist fernzuhalten von Aachen, Altenburg, Gießen und Stade.

Gestrickt wird in Altenburg, und Gießen.
In der Waggonfabrik Rathgeber in München sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maler und Lackirer Dresdens im Jahre 1899.

Seit 1895 werden von den Dresdener Kollegen in ausgezeichnete Weise über die daselbst bestehenden beruflichen Verhältnisse statistische Erhebungen aufgenommen, welche für die Agitation am Orte zur Erklarung und Vergrößerung der Organisation werthvolle Unterlagen bilden.

Vot der erste Versuch im Jahre 1895, die Dresdener Zustände im Maler- und Lackirergewerbe statistisch zu beleuchten, ein ziemlich gutes Resultat, so weist die diesjährige Statistik einen bedeutenden Fortschritt gegen die früheren auf. Dies erfreuliche Resultat ist vor allem der Rührigkeit der Agitationskommission zuzuschreiben, welche sich durch die Schwierigkeiten, die mit solchen Arbeiten verknüpft sind, nicht abhalten ließ, mit Ausdauer das begonnene Werk zu Ende zu führen. Nachdem es gelungen war, im Herbst 1899 gegen 500 Kollegen in der Organisation vereinigt zu sehen, wurden im Januar 1900 die statistischen Aufnahmen begonnen und im März d. J. beendet. Von 1000 ausgegebenen Fragebogen wurden 699 ausgefüllt, davon waren 15 unbrauchbar, 4 dienten zur besonderen Charakteristik, sodas 680 als Material dienten. Davon waren:

Maler 440	{ 309 verh.	Lackirer 240	{ 203 verh.
	{ 126 ledig		{ 34 ledig
	{ 5 Witwer		{ 3 Witwer

Das Durchschnittsalter der Maler beträgt etwas über 30 Jahre 4 Monate, das der Lackirer 34 Jahre 5 Monate. Bei den Malern ist als niedrigstes Alter 17 Jahre, als höchstes 69 Jahre festgestellt, bei den Lackirern war das Verhältnis 16 zu 67 Jahren. Bei den 440 Malern differirt bei 306 das Alter zwischen 20—35 Jahren, bei 108 zwischen 35—50 und bei nur 14 Kollegen über 50 Jahre; das gleiche Resultat bei den Lackirern.

Es ist hiermit die Thatsache verzeichnet, das in unserem Berufe meistens jüngere Kollegen beschäftigt werden, vorwiegend im Alter bis zum 30. Jahre. Vom 30.—45. Lebensjahre ist eine Abnahme von 70 pSt. festzustellen, und ganz vereinzelt sind diejenigen Kollegen, welche das 45. Jahr überschritten haben. Ist dies zu verwundern? Unser Beruf ist nicht im Entferntesten das, für was er noch von Vielen gehalten wird, als „leichtes Geschäft“ im landläufigen Ton. Die angestrengte, in vielen Fällen recht gefährliche Arbeit bringt es mit sich, das sehr viele Kollegen frühzeitig dem Malerberuf den Rücken kehren, einem anderen Berufszweig sich zuwenden oder lieber als Fabrikarbeiter ihr Dasein fristen, um rechtzeitig einem frühen Tod oder langem Siechtum aus dem Wege zu gehen. Schon aus der Statistik von 1895 ging hervor, das das Durchschnittsalter der Maler gegenüber dem der Lackirer um einige Jahre geringer war, was auch diesmal wieder zu konstatieren ist. Es ist dies besonders auf die Witterungsverhältnisse, unter denen der Maler viel zu leiden hat, als auch auf die Mißstände, welche ein beständiges Uebel auf Bauten bilden, zurückzuführen.

Was das Jahreseinkommen der Dresdener Kollegen anbelangt, so zeigt eine 20stufige Tabelle die großen Unterschiede in Bezug auf die üblichen jährlichen Einkommen, welche zerfahrenen Zustände auf

diesem Gebiete vorhanden sind und welche rege Thätigkeit von Seiten eines jeden Einzelnen in Anspruch genommen werden muß, ein geregelteres Lohnsystem herbeizuführen.

Es betrug das Gesamteinkommen der 440 Maler 457 987,88 Mk., im Durchschnitt pro Mann 1040,88 Mk., was einen Wochenlohn (bei 52 Wochen) von 20,01 Mk. ergibt, bei 44 gearbeiteten Wochen einen wöchentlichen Verdienst von 23,65 Mk. Bei 240 Lackirern belief sich das Gesamteinkommen auf 237 298,80 Mk., durchschnittlich 988,74 Mk. pro Mann bei einem Wochenlohn von 19,01 Mk. (bei 52 Wochen), bei 45 gearbeiteten Wochen einen Wochenlohn von 21,97 Mk.

Der gleich geringe Unterschied, wie er schon vor Jahren festgelegt war, trotz vielfach entgegengesetzter Meinung.

Nach diesem soeben angeführten Resultat könnte man annehmen, in Elbflorenz existierten immerhin erträgliche Zustände, mit denen unsere Kollegen im Hinblick auf die anderwärts noch viel schlechter bestehenden Zustände so einigermaßen zufrieden sein könnten. Jedoch ist dieses Resultat nur ein von dem Gesamtverdienst der Maler und Lackirer gewonnenes. Es ergibt sich sofort ein anderes Bild, wenn wir die Einkommen derer unter 50 Pfg. Stundenlohn, welche leider noch die maßgebenden (über 75 pSt.) sind, und die Einkommen derer von 50 Pfg. an zusammenstellen. Es hatten von den 440 Malern 385 unter 50 Pfg. Stundenlohn und 55 von 50 Pfg. aufwärts.

Das Gesamteinkommen der 385 Maler betrug 381 466,45 Mk., ergibt pro Mann im Durchschnitt ein Jahreseinkommen von 990,82 Mk. oder einen Wochenverdienst von 19,05 Mk. Die 55 Maler hatten 76 520 Mk. Gesamteinkommen, demnach pro Mann ein Einkommen von 1391,28 1/2 Mk. oder pro Woche 26,75 Mk. durchschnittlich.

Die 240 Lackirer vertheilen sich auf 196 Lohnarbeiter und 44 Akkordarbeiter. Das Gesamteinkommen der 196 Lohnarbeiter betrug 184 392,80 Mk., im Durchschnitt pro Mann 940,78 Mk., ergibt pro Woche 18,09 Mk. Die 44 Akkordarbeiter hatten ein Gesamteinkommen von 25 906 Mk., demnach ein Durchschnittseinkommen von 1202,32 Mk. oder einen Wochenverdienst von 23,12 Mk.

Hieraus ist deutlich zu ersehen, das in Wirklichkeit 385 Maler nicht einmal ein Jahreseinkommen von 1000 Mk. haben, bei den Lackirern sind es 196 Kollegen, welche noch nicht einmal 950 Mk. verdienen. Die Durchschnittslöhne pro Woche von 19,05 Mk. resp. 18,09 Mk. sind ein schlagender Beweis, wie unrichtig es ist, die Maler und Lackirer zu den bestgestellten Arbeiterkategorien zu zählen, da die wenigen Kollegen, die materiell besser gestellt sind, bei der großen Anzahl schlechter bezahlter Kollegen wenig ins Gewicht fallen.

Ein wahres Punterbunt tritt uns vor Augen bei den Stundenlöhnen. Es ist geradezu erstaunlich, wenn man die Vitane der Löhne von 32—90 Pfg. pro Stunde in 25 Abstufungen vergleicht, wie es menschenmöglich ist, das sich die Arbeiter eines Berufes derartige Zustände auf die Dauer gefallen lassen. Der DurchschnittsStundenlohn der 385 Maler unter 50 Pfg. pro Stunde betrug 43 2/3 Pfg., die 55 Maler von 50 Pfg. Stundenlohn an hatten durchschnittlich 56 2/3 Pfg. pro Stunde. Auf jeden Lohnarbeiter kommt durchschnittlich ein Stundenlohn von 38 1/4 Pfg.

Derartige Beispiele, bewiesen durch zahlenmäßiges Material, müßten elektrisierend auf die Laune und Gleichgültigkeit der Gehilfenschaft Dresdens wirken, sich aufzuraffen, um vor allem einmal einen Minimallohn zu erkämpfen, von dessen Basis an

in aufsteigender Tendenz je nach Leistung der Lohn bestimmt wird. Zu diesem Kampfe sind aber alle Kollegen berufen, da darf sich keiner feige in die Ecke drücken, wenn es jetzt gilt, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln für bessere und geregelte Zustände in unserem Berufe einzutreten. Der Ansicht vieler Kollegen, weil sie keine tüchtigen Kräfte sind oder erst, ausgeleert haben, oder gar verheiratet sind, keinen hohen Lohn verlangen zu können, nur um länger Arbeit zu haben, muß ganz energisch entgegengetreten werden. Ein Durchschnittseinkommen von 990 resp. 940 Mk. in einer Großstadt wie Dresden genügt keineswegs, um den heutigen Anforderungen in wirtschaftlicher Beziehung gerecht zu werden. Genau so verhält es sich mit den in Akkord arbeitenden Lackirern; wenn auch berücksichtigt werden kann, das die Lackirer zerstreut in Fabriken arbeiten und den jeweiligen Verhältnissen sich fügen, so ist es bedauerlich, zu konstatieren, wie sehr diese Leute ihren Körper selbst ausbeuten müssen, um ein Jahreseinkommen von 1200 Mk. zu verdienen.

Arbeitswochen der Maler.

Es arbeiteten	440 Maler	19504 Wochen
Arbeitslos waren	440	2506
Erkrankt waren	440	870

Demnach arbeitete jeder Maler durchschnittlich 44 Wochen, war jeder arbeitslos 5 Wochen und krank zwei Wochen. Genau wie bei den Stundenlöhnen, existirt auch in der Tabelle der gearbeiteten, arbeitslosen und Krankenwochen eine ungeheure Verschiedenheit. So standen

zwischen 12—30 Wochen in Arbeit	21 Maler
31—40	101
41—44	58
45—48	88
49—52	161

1 Maler mit 12 Arbeitswochen, 87 Kollegen, 20 pSt., hatten 52 Arbeitswochen.

Die arbeitslosen Wochen differiren zwischen 1 bis 20 Wochen. Eine fünfmonatliche Arbeitslosigkeit hatten drei Maler. Ist in Bezug auf Arbeitsgelegenheit eine Besserung eingetreten, so ist bei den Krankheitsfällen eine ziemliche Steigerung gegen die frühere Statistik wahrzunehmen. Die Krankheitswochen differiren zwischen 1—52 Wochen, darunter 2 Maler mit je 20, je 1 Maler mit 25, 28, 32, 40 und 52 Wochen.

Arbeitswochen der Lackirer.

240 Lackirer arbeiteten	10917 Wochen
240 Lackirer waren arbeitslos	1019
240 Lackirer waren erkrankt	544

demnach durchschnittlich arbeitet jeder Lackirer 45 Wochen, arbeitslos 4 Wochen und krank 2 Wochen. Es differiren hier die Arbeitswochen zwischen 9 bis 52, die arbeitslosen zwischen 1—24, die Krankenwochen zwischen 1—43. 90 Lackirer, 37 1/2 pSt., hatten das Glück, volle 52 Wochen Arbeit zu haben.

Nach den Berechnungen hört es sich ganz schön an, wenn es heißt: Im Durchschnitt hat hier jeder Maler 44 Wochen gearbeitet, aber leider ist dem nicht so, denn nicht weniger als 176 Maler haben unter 43 Wochen gearbeitet, davon allein 10, die nicht einmal 26 Wochen Arbeit hatten.

Was die Arbeitszeit anbetrifft, so ist dieselbe eine so verschiedenartige, wie selten vielleicht in anderen Branchen. Bei den Malern von 8 Stunden aufwärts bis zeitweilig 14 Stunden täglich (bei einer Angabe), bei den Lackirern von 9—12 Stunden täglich in allen Abstufungen. Die Kommission bemerkt hierzu, wie nöthig es sei, eine geregelte Arbeitszeit zu schaffen. Viele Kollegen unterschätzen noch den hohen Werth einer kurzen Arbeitszeit, ja vielen ist der Tag noch zu kurz, sie nehmen noch

